



Erst hierauf kam die Idee des allgemeinen Wehrsystems in Aufnahme und gleichzeitig nahm das Wehrsystem auch den Charakter des Volkes in Waffen an und schuf Raum für die Idee der bewaffneten Monarchie.

Mit dem Tage, an welchem das System der allgemeinen Wehrpflicht factisch in's Leben trat, erfüllten die Aufgaben der Armee eine totale Aenderung. Fortan konnte es nicht mehr die Aufgabe des Heeres sein, sich von den übrigen Factoren der Staaten zu isoliren, sondern es wurde seine Aufgabe, dem militärischen Geiste in alle Schichten der Bevölkerung Eingang zu verschaffen.

Von den Mitgliedern einer Armee, deren ein Theil nur drei Jahre, ein anderer nur ein Jahr activ dient; von den Mitgliedern einer Armee, welche Tausende von Officieren benötigt, die nicht Berufs Soldaten sind und in der Regel nicht nur im Vaterlande, sondern in ihrer engeren Heimath domiciliren, — kann man nicht erwarten, daß sie ihr patriotisches Selbstgefühl zuhause verlieren.

Einer Armee, deren eine Aufgabe darin besteht, dem wehrfähigen Volke beider Staaten der Monarchie als Cadre zu dienen, kann das nationale Selbstgefühl nicht als etwas mit dem militärischen Geiste Unvereinbares bargeföhrt werden. Am allerwenigsten kann als solches das ungarische nationale Selbstgefühl betrachtet werden, dessen Basis jederzeit das Gefühl war und bleiben wird, daß das Geschick dieser Nation mit der Dynastie und mit dem Bestande der Monarchie verbunden ist.

Es muß im Gegentheil jedes Mitglied der Armee, der Officier wie der Mann, in dem Kriegsschauplatz einen Hott alles dessen erblicken, was er daheim lieben gelernt hat, was in der Monarchie gescheit besteht. Die gemeinsame Armee kann nicht etwas fremdes Drittes im Staate sein, sondern nur gleichmäßig der Schutz und das Eigentum beider Theile der Monarchie.

Die gemeinsame Armee hat weder Grund, noch die Mittel zu germanisiren, denn innerhalb dreier Jahre kann man die Betreffenden weder germanisiren, noch ihrer Nationalität entkleiden, noch den ihnen innewohnenden Patriotismus mit einem anderen vertauschen. Es ist ihnen weder möglich, noch nöthig.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. April.

Der Immunitäts-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat in seinem vom 6. d. datirten Berichte die Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Gheben Rozonczy beantragt.

Die Wehrcommission der österreichischen Herrenhaus hat das Wehrgesetz bereits durchberathen und den §. 14 in der Fassung des ungarischen Abgeordnetenhauses angenommen. Im Berichte des Referenten Falkenhayn heißt es hierüber: Der §. 14. gab der Commission Veranlassung, die Regierung um die Mittheilung des mittlerweile von dem ungarischen Abgeordnetenhause beschlossenen Textes des Gesetzes zu eruchen. Die Regierung gab diesem Ersuchen Folge und hat die Commission nach sorgfältiger Prüfung der vorgelegten authentischen Uebersetzung des vom ungarischen Abgeordnetenhause angenommenen Gesetzes die Uebersetzung gewonnen, daß die dort an der Regierungsvorlage vorgenommenen Textes-Modifikationen nicht von grundsätzlicher Wichtigkeit sind, um etwa einer Annahme des Wehrgesetzes in der vom Abgeordnetenhause des Reichsrathes beschlossenen Fassung angefaßt der Bestimmungen des Gesetzes vom 21. December 1867 entgegenzuziehen. Es wurde insbesondere constatirt, daß die das Wesentliche der veränderten Fassung des §. 14 bildende Aufnahme einer ausdrücklichen Bestimmung, wonach die Stärke des im Gesetze festgesetzten Recruten-Contingents lediglich für 10 Jahre gültig ist, thatsächlich auch bereits in den vom Abgeordnetenhause des Reichsrathes angenommenen Bestimmungen der beiden letzten Absätze des §. 14 enthalten liege. Wenngleich nun diese auch von der königlich ungarischen einvernehmlich mit der k. l. Regierung vertretene Anschauung eine Aenderung der vom Abgeordnetenhause des Reichsrathes beschlossenen Fassung des §. 14 nicht erforderlich erscheinen läßt, erachtete doch die Commission übereinstimmend mit der Regierung, sich vor Augen halten zu sollen, daß das Abgeordnetenhause zur Zeit seiner Beschlußfassung nicht in der Lage war, von der ungarischen Auffassung in Kenntniß zu sein und darüber auch seinerseits eine Ansicht auszusprechen und daß es von dieser Möglichkeit ausgeschlossen bliebe, wenn der gedachte Paragraph vom Herrenhause unverändert beschloßen werden sollte. Mit Rücksicht hierauf, wie auf die immerhin wünschenswerthe mögliche Gleichartigkeit der wehrrechtlichen Bestimmungen in beiden Staatsgebieten der Monarchie hat die Commission beschloßen, dem hohen Hause zu dem vom Abgeordnetenhause beschlossenen Texte des §. 14 eine Einschaltung zwischen dem dritten und vierten Absätze und eine dementsprechende Modification des Beginnes des letzteren Absätze zu empfehlen.

Von dem Capitale, das du mit in die Ehe brachtest, beanspruche ich selbstverständlich keinen Pfennig.

Sie winkte ihm nur, ohne ein Wort über die Lippen bringen zu lassen, ihre Kräfte waren vollständig erschöpft. Als er hinter sich die Thür geschlossen hatte, ging sie halbtäubelnd durch das Zimmer, um den Schlüssel zweimal im Schloße zu drehen, dann sank sie ohnmächtig in einen Sessel, blaß wie der Tod, mit fast offenen Augen und bläulich weißen Lippen.

Ein Bruchtheil der strobbebedeckten Hüften im Dorfe war durch die Energie des Rittmeisters und seiner beiden Gefährten vor der Vernichtung bewahrt geblieben und aus den brennenden Gebäuden das Hauptstück gerettet worden. Man hatte Frauen und Kinder auf dem Schlosse in Sicherheit gebracht, das Vieh war nach Krellwitz getrieben und die Mobilien der Abgebrannten bei den Geretteten eingestellt, — jetzt konnte an die Rückkehr nach Buchened gedacht werden.

Wie sie ausfahen die drei Pferde in der Noth! Am ärgsten Herr Romberg, dessen Gesicht schwarz war und dessen Kopf in Fegen herabhing. Aber gerade an diesem Abend hatte ihm Max wiederholt die Hand gedrückt und ihm im Herzen die Verachtung abgeben, mit der er bisher auf den „unbehilflichen Fleiscklumpen“ herabgesehen. Der biedere Gutsbesitzer ging tapfer, wie ein Löwe in die Flammen hinein, er schlug mit seinen wuchtigen Armen jedes Hinderniß zu Boden, sprach zu den schluchzenden Frauen in dem Dialect ihrer Gegend und tröstete die Männer, denen er seinen thätkräftigen Beistand zusagte. Mehrere Lastwagen hatte er gleich im Beginn der Rettungsarbeiten nach Krellwitz geschickt, um Lebensmittel herbeizuschaffen zu lassen, die Feuerwehr aus seinem Dorfe kam in Geschwindigkeit herbei, und er stellte sich an die Spitze, um die Arbeit zu lenken, er konnte jeden Rettungsapparat und war vollständig vertraut mit allen Handgriffen.

„Er ist doch ein guter Kerl,“ dachte Max. „Unter der Fettschicht schlägt ein warmes menschenfreundliches Herz.“ Und dann wunderte er sich über die eigene Beobachtung. Das Wort „Herz“ hatte ihm bisher ein mitleidiges Lächeln erregt. Woher kam wohl die Veränderung?

Seine Blicke suchten den Schloßthurm von Buchened. Rohlswarze Wolken standen darüber, — das Unwetter lehrte nochmals und mit verdoppelter Stärke zurück. Alle drei Männer beschleunigten ihre Schritte, um so rasch als möglich nach Hause zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ernennung des Msgr. Perovics zum Metropolit der Herzogovina machte nicht nur allwärts in den occupirten Provinzen, sondern sogar auch im benachbarten Montenegro den günstigsten Eindruck, wie dies aus den Aeußerungen hervorgeht, mit welchen „Das Croatica“ das Ereigniß commentirt. Msgr. Perovics hat sich schon zur Zeit der türkischen Herrschaft große Verdienste um die Wahrung der Interessen seines Volkstammes und seiner Kirche erworben, seit Beginn der Occupation aber sich stets durch loyale Gefinnungen hervorgethan. Alle Welt erkennt an, daß diese Ernennung zur Consolidirung der Zustände in der Herzogovina wesentlich beitragen dürfte. Nur der gewesene Metropolit von Bosnien, Sava Rozmanovic, wird durch die Ernennung unangenehm berührt werden, da dieselbe mehr als Alles geeignet ist, seine Mär von der angeblichen Verfolgung der Orthodoxen in den occupirten Provinzen zu zerstreuen.

Der Verner Nationalrath beschloß nach langer Debatte mit 72 gegen 26 Stimmen, den Bundesrath zu beauftragen, die Frage wegen der vollständigen Centralisation des Militärwesens zu prüfen, darüber zu berichten, bezüglich eines Antrags auszuarbeiten.

Die vom neuen Generalprocurator geeignete Requisition gegen Boulanger citirt aus der gesamten Carriere des Generals Beweise für dessen Diktaturbestrebungen. Eine insurrectionelle Bewegung war für das vorige Nationalfest am 14. Juli geplant, beim Anarchisten Morphy wurden Theilnehmerlisten eröffnet. Das Duell mit Floquet bereitete den Plan. Im Februar 1889 plante man, die Patriotenliga gegen das Elysee zu führen, das Abschieben der Telegraphenbrüche zwischen dem Elysee und dem Palais war beschloßen. Es fanden Werbungen im Officierscorps und Besetzungen der Civilbeamten in großer Anzahl statt. Die Flucht des Generals werde die Kammer als Schandthat betrachtet. — Die Auslieferung Boulanger's wurde von der Kammer mit 355 gegen 203 Stimmen votirt.

Der „Agenzia Stefani“ wird aus Massauah gemeldet: Der Tod des Negus wird von allen Seiten beklagt. Die abessinische Armee befindet sich im Zustande der Auflösung; überall herrscht vollständige, durch das große und allgemeine Elend noch erschwerte Anarchie. Die Bewohner der Provinz Tigre rufen die Hilfe der Italiener an.

Bei Prepolca nächst Ruschumje überschritten mehrere Truppen die serbische Grenze, tödteten einen Mann und verwundeten zwei Leute, worauf sie sich wieder auf türkisches Gebiet zurückzogen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 5. April.

Der Gesetzentwurf über die Bewilligung der ersten Kosten zur Regulirung des Eisernen Thores passirte in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die dritte Lesung, wobei diese Vorlage, die von keiner Seite bekämpft wurde, zur endgiltigen Annahme gelangte.

Das Haus hatte sich Johann mit dem Gesetzentwurf zu beschäftigen, durch welchen für die Conversion der Prioritäten der Kaiser-Oberberger Eisenbahn die Stempel- und Gebührenfreiheit bewilligt, zugleich aber stipulirt wird, daß der aus der Conversion entspringende, auf den ungarischen Theil dieser Bahn entfallende Nutzen zur theilweisen Tilgung der bisher auf der Staatscasse gewährten Zinsengarantie-Vorschüsse zu verwenden sei. Ueber diesen Gesetzentwurf entspann sich eine kurze Discussion.

Nachdem nämlich Referent Daranyi die Vortheile dieser Conversion dargelegt und die Annahme der Vorlage befürwortet hatte, wies Horanffy darauf hin, daß der Referent es unterlassen habe, die Bewilligung der Stempel- und Gebührenfreiheit zu motiviren. Redner nehme trotzdem die Vorlage an, doch fühle er sich gedrungen, der Uebersetzung Ausdruck zu geben, daß auch die Bewilligung der Conversion selbst von der Legislative zu erwidern, dieser demnach ein entsprechender Gesetzentwurf zu unterbreiten gewesen wäre. Da nämlich diese Eisenbahn die Zinsengarantie noch immer in Anspruch nehme, sei hinsichtlich aller, diese Angelegenheit betreffenden Fragen die Genehmigung der Legislative einzufordern.

Auf diese Aeußerungen erwiderte Minister Baross, daß die Regierung dem Wirkungskreise des Reichstages nichts entgegen wolle, daß aber nach ihrer Ansicht die Conversion eine innere Angelegenheit der Eisenbahn-Actiengesellschaft bilde, zu welcher wohl die administrative Zustimmung der Regierung, aber keineswegs die Genehmigung der Legislative erforderlich sei, weil die projectirte Operation keine Belastung des Staates involvire, und überhaupt das Staatsdar nicht verhöhe. Anders verhalte es sich mit der zu gewöhnlichen Stempel- und Gebührenfreiheit; diese könne nur von der Legislative bewilligt werden und deshalb habe die Regierung den vorliegenden Gesetzentwurf eingebracht.

Nach einer kurzen Erwiderung des Referenten Daranyi auf die Aeußerungen Horanffy's wurde der Gesetzentwurf einstimmig angenommen. Ebenfalls einstimmig nahm das Haus den Gesetzentwurf über die Inarticularisirung des auf den Suez-Canal bezüglichen internationalen Vertrages an. Zu erwähnen ist jedoch die von Franzl ausgesprochene Mißbilligung dessen, daß die Regierung diesem Vertrag ihre Zustimmung erteilte, ohne diese Frage vorher vor die Legislative gebracht zu haben. Minister Baross motivirte das eingehaltene Vorgehen mit der Kürze der Zeit. Einige von Franzl vorgeschlagene Verbesserungen der ungarischen Uebersetzung des Vertrages wurden vom Hause gutgeheißen.

Die Vorlagen über die Verbindung zwischen der Budapest-Borsoder Bicalnadbahn, ferner über die Concessionirung der Bicalnadbahnen Belice-Capelna und Des-Ziloh wurden ebenfalls ohne Aenderung angenommen. Die Tagesordnung war somit erschöpft, der Präsident schloß daher die Sitzung um halb 12 Uhr.

Siebenbürgisches Gold.

In Nr. 62 vom 14. März d. J. erschien unter dem obigen Titel (entnommen dem „Pester Lloyd“) ein Artikel, der die Verhältnisse der siebenbürgischen Goldbezirke näher bespricht und die lästige Reserve der vaterländischen Geldkräfte tabelnd erörtert; theilweise mit Recht, theilweise mit Unrecht. Mit Recht aus der Ursache, weil sich wirklich unsere vaterländischen Geldkräfte oder Großindustrielle bezüglich des Bergbaues sehr reservirt verhalten, mit Unrecht aber aus der begreiflichen Ursache, daß eben, wie bekannt, der rationelle Bergbau enorme Summen sowohl für Investitionen, als auch für den Ausbrettungsbaubau verschlingt und es immerhin sehr relativ und fraglich ist, ob sich die angelegten Capitalien schließlich kaum anderungsweise verginsen. Zum Bergbau benötigt man sehr viel Capital und hauptsächlich viel Glück, daher es gar nicht zu wundert ist, daß unsere Geldcapacitäten und Großindustrielle reservirt erscheinen und lieber dem ausländischen Capitale und Unternehmungsgeiste den Vorrang überlassen; ob mit oder ohne Gewinn, bleibt dahingestellt.

Dies sehen wir auch aus dem Ergebnisse des Bergbaues der Garfort'schen Bergwerke bei der Rudauer 12 Apostel-Gewerkschaft, die dem obcitirten Artikel nach sehr gute Resultate erzielen soll, was aber eben gar nicht der Fall ist, weil eben momentan die Einkünfte dieser Gewerkschaft, trotz der vielen Hochwerke sehr geringe sein würden, wenn die Einkünfte des Freigoldes nicht wären. Und wie lange dies eben anhalten wird, ist eben fraglich und hauptsächlich Glückssache. Denn wie es allgemein bekannt ist, beträgt inclusive des Einkaufspreises und der bisher gesehenen Investitionen der Werth der Rudauer 12 Apostel-

Bergwerke circa 2 bis 2 1/2 Millionen. Die jährliche Ausbeute beträgt heutzutage jährlich 4—500.000 fl., also kaum die 2% Zinsen dieses Anlagecapitals, wo bleibt nun die Amortisation des Capitals? Dies das Resultat des im besten Betriebe befindlichen Privatbergwerkes Siebenbürgens; daher es gar nicht auffällig erscheinen dürfte, wenn sich unsere heimischen Geldkräfte vom Bergbauunternehmen vorföchtigerweise enthalten und dies ausländischem, unternehmungslustigerem Capitale überlassen.

Ganz anders verhält es sich aber mit dem Allodialgebiete Siebenbürgens und den sogenannten „Römerhalben“, die in den Bergbezirken Siebenbürgens in unschätzbare Quantität und ausgezeichneter Qualität sich befinden und nicht nur Ausländer, sondern auch Einheimische zu deren Ausbeutung, — die eben bedeutend weniger Betriebscapital und Aufbereitungskosten erfordert und ausgezeichnete Resultate liefert — heranlockt; wie dies eben gegenwärtig in der Körösbanpaer unmittelbaren Umgebung zwischen Körösbanpa und dem Dorfe Gebea der Fall ist, wo Lager von Alluvium und Römerhalben in der ansehnlichen Schätzung von tausend und tausend Millionen Tonnen gefunden und durch eine ungarisch-deutsche Gesellschaft behufs Ausbeutung des wahrhaft massenweise vorfindigen Goldes seit fast 10 Jahren in Angriff genommen wurde und 5—20 Gramm per Tonne liefert. Die Ausbeutung wird hinfort in großem Maßstabe betrieben werden, indem man unter Zuziehung von theoretisch und praktisch gebildeten und gewiegten Bergwerksverwaltungs-Capacitäten, sowie tüchtiger Bergleute und Kenner des Edelmetalles, durch Proberversuche von verschiedenen Orten, Lagern und Gattungen des Alluviums, sowie der Römerhalben, — wohl nur auf die primitivste Art, durch einfache einheimische Wasch-Apparate, bei welchen fast die Hälfte des Edelmetalles in Verlust gerathen ist, — dennoch derartige Erfolge erzielt, daß sich in dieser Umgegend ein ordentliches Goldfieber einschlich. Dieses liefert den Beweis, daß die Besitzer des ausgedehnten Alluviums enorme Resultate erzielen werden und haben sie sich auch dahin geneigt, verfrachtet durch einen gewiegten Fachmann, diese Sache in vollständigster Weise durch Aufstellung von der Neuzeit Rechnung tragenden Einrichtungen mit Dampf-Apparaten, Wasch- und technischen Aufstellungen — auszuheuten und hiedurch segensbringend für sich und die Umgegend zu wirken. Dieses Resultat ist nur der Umficht, der Geschicklichkeit und dem Glückselner der Besitzer zu danken und liefert auch den unumstößlichen und stärksten Beweis, daß unser gelegendes Vaterland, speciell Siebenbürgen, erwiesenermaßen unendlich reich an unbehobenen Edelmetallvorkommen ist und es daher an der Zeit wäre, daß sich bei solch' sicheren Unternehmungen endlich einheimisches Capital theilhaftig und nicht immer von fremdem Capitale sich den Vorrang abnehmen lasse.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 3. April. Nachdem die Fluthen des Redekampfes betrefss des gestern in dritter Lesung angenommenen Wehr-Gesetzentwurfes sich endlich auf's Gebiet der Objectivität zurückgezogen, wurde wenigstens in kurz gehaltenen Entwürfen das fruchtbringende Terrain der Arbeit betreten, wobei wir uns jedoch eines beruhigenderen Ausblicks weiter kaum erfreuen dürfen, indem vor Oftern außer der Gesetzentwurf über Regulirung des Eisernen Thores nur einige kleinere Eisenbahnconceptionen und die dringendsten Schlußrechnungen endgiltig in beiden Häusern durchberathen werden können. Nach den Osterfeiertagen jedoch erdringen der Legislative bis zu dem Anfangs Juni in Wien erfolgenden Zusammentritt der Delegationen nicht mehr, als 6 Wochen. In diesem Zeitrahmen muß jedoch unbedingt die Honnds-Novelle an die Tagesordnung treten, obgleich nach der jetzt constatirten Tactik unserer gesammten Opposition zur Budget-Discussion 6 Wochen jedenfalls auswienig an Zeitverfügbarkeit bedeuten. Die Opposition sollte demnach auch bei ihrem Redekampfe in attackirender Bekürmung des Cabinets die im Kriege acceptirte ephemere Tactik brockachten, welche das Bombardement nach einem Punkte gerichtet, nicht drei Monate, sondern bloß einige Stunden, lang inscenirt.

Es ist noch von Glück zu sagen, daß die jüngst seitens der Opposition zum Sturz des Ministerpräsidenten und des Cabinets zwecklos ausgedehnten, erditterten Agitationen keinen bellagenerwerthen Erfolg erzielt. Zwar ist man trotz folgenschweren Realisirens der oppositionellen Obstructionsmethode in Regierungskreisen entschlossen immer noch abgeneigt, inmitten unabänderlicher Redestud durch die Cloture zur Sicherung des Staatsschiffes den rettenden Anker zu werfen; wir glauben jedoch, die Majorität werde sich gelegentlich eines eventuellen zweiten verhängnisvollen Experiments gegen eine derartige, das Arbeitsprogramm völlig durchstreichende Minoritätspression zu erwöhnen wissen, sich dabei an's Todtreden beim Wehrgehe möglichst practisch erinnernd. Die Haltung Tisza's die unerschütterliche Solidarität der Majorität hat nur die verfassungsmäßige Machtsphäre parlamentarischer Mehrheit fruchtbringend getreitet.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. April

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät der König ist am 6. d. Morgens um 6 Uhr 38 Minuten mittelst der Oesterreichisch-ungarischen Staatseisenbahn aus Wien in Budapest eingetroffen. — Ueber die bevorstehenden Veränderungen im Ministerium meldet die „B. Corr.“: Se. Majestät hat am 6. d. Vormittags um 9 1/2 Uhr den Minister-Präsidenten Tisza, um 11 Uhr den Abgeordneten Dekler Szilagyi in Audienz empfangen. Der König hat die Demission des Handelsministers Grafen Paul Szeghenyi genehmigt. Es steht nunmehr die Ernennung des Abgeordneten Grafen Julius Szapary zum Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel, und die Ernennung des Abgeordneten Dekler Szilagyi zum Finanzminister, — ferner die Enthebung des Ministerpräsidenten Tisza von der provisorischen Leitung des Finanzministeriums und die Ernennung des Staatssekretärs Alexander Welterle zum Finanzminister unmittelbar bevor. Communications-Minister Baross behält die provisorische Leitung des Ministeriums des Innern bei. — Auf ausdrücklichen Wunsch der Königin wird sicherlich die Hälfte des Trouffraus der Erzherzogin Marie Valerie in Ungarn angefertigt. — Fürstprimas Simor spendete dem Preshburger Emericianum, an dem er einst selbst als Cleriker studirte, den Betrag von 10.000 fl. — Metropolit Miron Roman ist am 5. d. in Karanjesb eingetroffen, um anlässlich der dort stattfindenden Bischofswahl dem Synodal-Ausschuß zu präsidiren. — Die Fürstin Wilhelmine Montlaert von Schöten-Lurand hat aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers der Gemeinde Otatring 150.000 fl. zur Erbauung und Erhaltung eines Spitals übermitteln. — Der Herzog von Montpensier und die Herzogin Philipp Coburg haben sich von Florenz nach Bologna begeben. — Nachdem der frühere preussische Minister Fall am 5. d. in einer Audienz beim Kaiser bei ihm angelegene Ernennung zum Kammergerichts-Präsidenten in Berlin abgelehnt, ist Senatspräsident Dreymann am Leipziger Reichsgericht auf den ersten Posten ernannt worden. — Nach dem „Berliner Tageblatt“ hielt Minister Maybach dem Kaiser Vortrag über seinen Conflict mit dem Staatssecretär Stephan und brachte seine Beschwerde vor. Der Kaiser ließ sich den Wortlaut der Erklärung Schorlemer's gegen Stephan vorlegen. — Die „Pol. Corr.“

bedrängt dieses... Dies... werkes... an sich... erweise... capitale... sieben... arien... nat... tät... ge zu... al und... rt... mittel... Fall... weisen... und... bracht... probe... Sonne... trieben... sich ge... dichter... in ver... die der... ge ein... theil... sch... liefert... enorme... erückt... Weis... tungen... auszu... wirken... Glück... und... ürgen... ft und... ungen... emdem... H... Bede... wegr... zogen... agende... anderen... der... kleinere... dgl... tigkeit... tagen... Wien... Boden... an die... unserer... denfalls... emnach... ets die... dement... einige... Doppo... wlos... Erfolg... urden... ab... berung... jedoch... hänge... vältig... an's... altung... die ver... ringend... April... teität... udapest... in in... Vor... den... King... pi ge... Grafen... Handel... Justiz... von... ennung... ittelbar... forische... Wunsch... erzogin... in or... bit als... Mitron... er dort... ren... at aus... tating... mittel... Philipp... achdem... Audienz... erichts... an n... en... Kaiser... und... ut der... Govr...

erfährt „aus zuverlässiger Quelle“, daß hinsichtlich der luxemburgischen Frage alle Verhältnisse geordnet sind und daß die Adresse des Herzogs Adolf von Nassau nach Luxemburg zur Uebernahme der Regentenschaft unmittelbar bevorsteht. — Der „Messager Athènes“ meldet: Der König von Griechenland geht zum Gurgebrauch nach Aix les Bains, sodann zur Pariser Ausstellung. — König Milan beschloß, seinen Aufenthalt in der türkischen Hauptstadt zu verlängern. — Der ausgezeichnete Empfang, welcher dem König Milan seitens des Sultans und der türkischen Regierung bereitet worden ist, ruft in den serbischen Regierungskreisen die lebhafteste Befriedigung hervor. — Anlässlich der Vermählung der vier kaiserlichen Prinzessinnen gab der Sultan am 3. d. ein Galabiner, zu welchem die Chefs sämtlicher auswärtigen Missionen geladen waren. Am 2. d. hatte der Sultan aus demselben Anlasse die Chefs aller großen finanziellen und industriellen Etablissements in Galata dem Hofbater beigegogen. Die Leutseligkeit des Sultans wurde sehr bemerkt. — Der italienische Vorkämpfer Blanc, welcher seine Abreise wegen der Hochzeitsfeierlichkeiten verschoben hatte, reiste am 4. d. ab. — König Milan ist fortwährend der Gegenstand von Aufmerksamkeiten seitens des Sultans. — Der aus dem Boulanger-Comité ausgesetene Thiebaut ist in Brüssel eingetroffen und fordert Hofeort zum Quell. — In Betreff der Nachfolge des Regus verläutet, König Menelli von Schoa, ein Freund Italiens, beanspruche dieselbe. Die italienische Regierung befürchtet, Rußland würde sich der etwaigen Occupation einer abessinischen Provinz durch Italien widersetzen. — (Staatsliche Unternehmung.) Der L. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat aus der für Gemeinden und Geseßgeber der gr.-ort. römischen Kirche gewidmeten Staatsdotations den Pfarrern Georg Popovics in Jovalsel 80 fl., Nikolaus Feketics in Sopron, Dionis Lula in Folt je 50 fl. bewilligt. — (Stiftungspläne.) Der L. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die beim Klauenburger Taubstummen-Institut aus dem emporklebenden Einkommen des siebenbürgischen Taubstummen-Fonds systematisierten Stiftungspläne der Dittlie Domsia aus Marktshelken und der Friederike Wetz aus Bistritz verließen. — (Casino.) Der für den 13. d. anberaumt gewesene Casino-Ball für Kinder und Erwachsene wird in Folge mehrfachen ausgeprägter Wünsche erst nach Oßerna, nämlich am 27. d. im Hotel „Zum römischen Kaiser“ abgehalten. Am 25. d. um 5 Uhr Nachmittags findet die Verlosung der bis dahin vorgemerkten Logen statt. Gezogene Logenkarten, die bis zum 26. d. Mittags etwa nicht abgeholt werden sollten, werden anderweitig vergeben. — (Abis für Radfahrer!) Heute Abend Clubabend in Restauration Pantkovic. — (Heitere Liedertafel.) Das Programm zu der Donnerstag den 11. d. Abends 8 Uhr, im Saale des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung der Stadtapelle stattfindenden heiteren Liedertafel des Hermannstädter Männergesangs-Vereines enthält folgende Nummern: 1. Duvertüre zu „Die Felsenmühle“ von Reißiger. 2. „Tanz“, Chor aus dem Solobalken von J. Otto. 3. „Eine Bauernhochzeit in Savoyen“ von H. Kling. 4. „Dies Kreuz in meiner Hand“, Lied aus der Operette „Ein deutsches Mädchen“ für Flügelshorn von E. M. Zieher. 5. „Zigeunerleben“, (Bild), Chor mit Orchesterbegleitung op. 29, Nr. 3 von R. Schumann. 6. Potpourri „Rauter solche Sachen“ von Triton. 7. „Ein lächerliches Kleeblatt“, komisches Terzett für Tenor I., II. und Bass mit Orchesterbegleitung, op. 83 von R. Heine. 8. „Blau Auglein“, Polka française von Ed. Strauß. 9. „Liebeszauber“, Wiederpiel in einem Akt von F. Gumbert, Musik von A. Müller. 10. „Perfische Rosen“, Walzer von E. Koth. Nachdem diesmal nur eine Aufführung stattfand, haben zu derselben auch Damen und nach Maßgabe des Raumes auch Nichtmitglieder Zutritt. Eintrittspreise: Mitglieder frei, eine Loge 4 fl., eine Damenkarte 60 kr., eine Herrenkarte (Nichtmitglieder) 1 fl. Die Kartenausgabe erfolgt Dienstag den 9. April, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, Mittwoch den 10. April, Nachmittags von 3—4 Uhr im Musik-Vereins-Gebäude (kleine Erde Nr. 2) und eventuell Abends an der Cassa. Das Textbuch zum Liebespiel (Nr. 9), welches zum besseren Verständniß anempfohlen wird, ist bei der Kartenausgabe und an der Cassa um den Betrag von 10 kr. zu haben. Vormerkungen auf Logen werden in der Speereimwaren-Handlung Franz Jahn Söhne (Reisergasse Nr. 2) entgegengenommen. — (Schlaggräber!) Zwei oder drei hiesige Bewohner wollen in einer der letzten Nächte auf dem Westgelände vor dem Burgethor bei ihrer Heimkehr vergrabene Schätze „blühen“ gesehen haben, was sie dazu veranlaßte, bei der Behörde um die Bewilligung des Schlaggrabens anzugehen. Gestern früh begannen dieselben die vielversprechende Arbeit an der Stelle, wo die Mauer gestanden. Zahlreiches Publikum fand sich während des gestrigen Tages dort ein und harpte der Goldfische und Silberlinge, die da zum Vorschein kommen sollten. Bis jetzt sind es aber nur Ziegelstücke und Steine, welche Krampen und Schaufel der Schlaggräber zu Tage gefördert. — (Gesunde n) wurde vorigen Samstag in dem Bache in der Heidenstraße eine Kuhhaut. — (Marktbede.) Johann Hinn, Anka Gaspar und Sophie Sobol, sämtlich aus Schorfen, sind von der hiesigen Gendarmerie samt dem von ihnen aus den Verkaufsständen gestohlenen Gegenständen (Taschel, Reinwand und rotze Wolle) erwischt und dem Gerichte übergeben worden. — (Heimgelohrt.) Juon Hojas war vom Elisabethstädter L. Gerichtshofe seinerzeit currentirt worden. Vor wenigen Tagen kehrte er aus Rumänien nach Borsch heim. Die hiesige Gendarmerie hob ihn auf und lieferte ihn der Hermannstädter L. Anwaltschaft ein. — (Udverneuert.) Toma Kain in Ober-Sebes ist ein um seine Sicherheit besorgter Mann und hielt sich ein Jagdgewehr, für das er keine Steuer zahlte. Nun braucht er wirklich keine zu zahlen, weil man ihm die Waffe abconfiscirt hat. — (Ein furchtbarer Dieb) ist Gyorgye Stoflika in Unter-Borombach; er stahl nämlich dem Juon Buni ein Paar Pferdegeschirre aus dem Schuppen und verbrag dasselbe im Garten des Beschlügten unter einem Haufen Kullurhügel, weil er — so lautete sein Gedankengang — befürchtete, man werde bei ihm Hausdurchsuchung halten. Der Mann kennt sich genau. — (Todesfall.) Gestorben ist die Herzogin von Cambridge am 6. d. in London, im 91. Lebensjahre. — (Der Kaffeewirdtheurer!) Nachdem seit länger als einem Jahre schon die Kaffeepreise unseren Hausfrauen viel Sorge gemacht haben, kommt neuerdings die Hobbspö, daß die Preise voraussichtlich binnen Kurzem noch mehr steigen werden. Obwohl auf den großen Weltmärkten in Amerika, England, Holland und Deutschland die Preise gegenwärtig niedriger sind, als zur Zeit der wilden Hauffspeculation im Jahre 1887, glauben die Händler doch, daß im Detailverkauf der Kilo eine Vertheuerung von zwanzig bis dreißig Kreuzern unausbleiblich sein wird, einestheils weil die aus besseren Zeiten eingelagerten Vorräthe zu Ende gehen, andererseits wegen der voraussichtlichen Preissteigerung im Großhandel. Da wird manche Hausfrau sich wohl entschließen, ein paar Bohnen weniger zu nehmen! — (Eine drollige Fradgesichte,) die den Vorzug hat, buchstäblich wahr zu sein, hat sich dieser Tage in Sachsen abgespielt. Ein junger Herr in Kolbitz, der nach Leipzig zur Hochzeit geladen war, hatte seinem Schneider aufgetragen, ihm spätstens zum Frühzuge den

seit acht Tagen in der Arbeit befindlichen Frad abzuliefern. Der Bekleidungskünstler verpfändete sein Wort, daß er vor 6 Uhr Morgens das unentbehrliche Festgewand bringen werde. Doch der Mensch denkt und der — Schoppen lenkt. Der Meister war bereits etwas „belebt“, doch aber doch an den Frad und meinte zu seiner Gehilfin: „Na, ich stehe um 3 Uhr auf, in zwei Stunden ist der Frad fertig.“ Unser Meister aber vertiefte in den Schlaf des Gerechten, als er erwachte, war es halb 6 Uhr. Welcher Schred! Aber der wackere Schneider wußte sich zu helfen. Er besah einem Gefellen, den unvollendeten Frad einzupacken, steckte sein Handwerkzeug ein, besieg dann mit seinem Kunden den Eisenbahnzug und vollendete auf der etwa zweifündigen Fahrt im Eisenbahnwagen den Frad bis auf den letzten Stich. Als die Haltestelle Borsdorf passirt war, hatte der Meister nur noch die Knöpfe anzuhähen. In Leipzig angekommen, stürzte der flinke Meister zu einem Kollegen, um das Festgewand zu hügel, und eine halbe Stunde später sah der Frad wie angepöffen auf dem Leib des Kunden. — (Eintausendjährige Zeitung.) Nach einer aus England kommenden Nachricht feiert die „Peking Zeitung“ heute die tausendste Wiederkehr ihres Gründungstages. Die Geschichte des Blattes, welche einen stattlichen Band füllt, wird natürlich bei diesem Anlasse veröffentlicht werden. Die „Peking Zeitung“ ist während ihres tausendjährigen Bestehens nicht ein einzigesmal confiscirt worden. — (Theaterbrand.) In Montpellier ist das erst vor einem Jahre erbaute Theater am 6. d. abgebrannt. — (Fräulein Universitäts-Professor.) Wie italienische Blätter melden, ist in Bologna, dessen alterberühmte Universität jahrhundertlang Frauen unter ihren tüchtigsten Lehrkräften aufwies, auf's Neue ein Lehrstuhl einer Frau übertragen worden, dem Fräulein Professor Dr. Giuseppina Cattani, welches vor wenigen Tagen seine Thätigkeit in der neugegründeten Professur für Bakteriologie mit einer Antrittsvorlesung über das Wesen und die Ziele der bakteriologischen Forschung unter dem lebhaftesten Beifall der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft eröffnet hat. Giuseppina Cattani, geboren 1859, subierte und promovirte an der Universität Bologna und bekleidete dajelbst seit Herbst 1884 eine Assistentenstelle am Institut für allgemeine Pathologie. Später besuchte sie zu weiterer Ausbildung ihrer Studien mehrere Hochschulen des Auslandes und arbeitete zwei Semester lang im pathologischen Institut der Universität Jülich. — (Alte Gerze.) Mit dem durch seinen Witz und Humor ausgezeichneten Wittenberger Professor Taubmann liebte es — so schreibt man — König August der Starke, sich von Zeit zu Zeit einen Spaß zu machen. Einst hatte er ihn zur Tafel geladen, dabei aber andersollen, ihm keinen Löffel hinzulegen. Als nun die Suppe aufgetragen wurde und Jeder nach seinem Löffel griff, rief der König laut und vernehmlich über die Tafel hin: „Ein Hundsfott, der keinen Löffel hat!“ Schnell nahm Professor Taubmann eine Brodrinde, hüllte sie aus, spießte sie an die Gabel und aß mit diesem improvisirten Löffel seine Suppe unter dem Beschläger der Anwesenden. Als er fertig war, rief er ebenso vernehmlich: „Ein Hundsfott, wer seinen Löffel nicht ist!“ und verzehrte das Brod unter jubelnder Heiterkeit der Gäste, in welche selbst der König einstimmt. — Einst fragte der Regat Elefel den Professor Taubmann in Gegenwart des Königs, um ihn zu schrauben und in Verlegenheit zu setzen: „Wissen Sie, wie viel Todsünden es gibt, Herr Professor?“ — „Rein, Herr Regat“, antwortete Taubmann ruhig, „das weiß ich nicht; aber können Sie mir sagen, wie man 150 Sel mit einem Wort schreibt?“ Als der Regat nunmehr ebenfalls seine Unwissenheit zugefunden mußte, nahm Taubmann ein Stück Kreide und schrieb den Namen des Regaten in folgender Weise auf den Tisch: O L G e l !

April. — Musik.

Alles jubelt dem Frühling entgegen und sehnt sich hinaus in's Freie; nach dem langen strengen Winter ist es wünschlich eine Erquickung, bei schönem Wetter umherzuwandern und das Erwachen der Natur zu beobachten, aber leider ist es — April und wie gewöhnlich sehr trügerisches Wetter, das einem oft das Spazierengehen verleidet. Kein Wunder, wenn sich daher Mancher wieder nach den schönen Theater- und Concertabenden des verwichenen Winters sehnt! Doch ist glücklicher Weise von unseren musikalischen Vereinen hiesfür gesorgt: Nicht nur „Germania“, welche uns bereits mit ihren Aufführungen erfreute, auch der hiesige „Männergesangsverein“ hat sich keine Mühe verdrießen lassen und eine musikalisch-theatralische Aufführung vorbereitet, welche einen seltenen Genuß erwarten läßt. Wie wir erfahren, bemüht sich dieser strebsame Verein, nicht nur in der am Donnerstag den 11. d. stattfindenden Aufführung etwas Herzfreudendes, Heiterkeit Erregendes zu bieten: er hat sich auch zugleich die Aufgabe gestellt, einem edlen, feinen Geschmack genügend Rechnung zu tragen. — Die reizende Operette „Liebeszauber“, componirt von Müller, bietet den Solisten des Vereines nicht allein Gelegenheit, ihre angenehmen, wohlthuend wirkenden Stimmen zu entfalten, sondern stellt auch in schauspielerischer Richtung größere Anforderungen an die Ausführenden. Außer dem heiteren Text ist auch die Musik recht ansprechend und gefällig, und steht daher ein besonderer Genuß bevor, daß selbst der ärgste Hypochonder zum Lachen gereizt wird. Interessantes Spiel, hübsche geschmackvolle Costüme und Decorationen, welche dem Verein nicht unbedeutenden Kostenaufwand verursachen, gewähren ein recht befriedigendes Bild. Besonders schön wirkt das Terzett: „Neb' Sie mit dem Berräthel nicht“, vorgetragen von Fel. Wildner, den Herren Winter und Conner, ferner ein schwungvolles Duett. — Nach der Duvertüre, welche von der Stadtkapelle sauber ausgeführt wird, ist noch ein Einzugschor eingelegt; es würde keine rechte Wirkung äßen, wollte man die Operette gleich mit einem Solo beginnen. Daher ist es recht geschmackvoll von dem leitenden Dirigenten, daß er hierzu den „Hirtenschor“ aus Schubert's „Rufmunde“ gewählt, welcher auch zugleich in einigen Zusammenhang mit dem Libretto zu bringen wäre. Ferner möchten wir noch hervorheben, daß Herr Kapellmeister Hermann den Chor instrumentirt, sowie überhaupt auch durch Composition eines Couplets sich um den Verein sehr verdient gemacht hat. Rob. Schumann's „Zigeunerleben“, welches unter „Bild“ im Programm verzeichnet ist, bereitet dem Auditorium eine kleine Ueberraschung, indem es auf der Bühne in naturgetreuer Ausstattung zur Aufführung gelangt. Ein glücklicher Gedanke, diesen herrlichen Chor durch ein lebendes Bildchen zu illustriren, abgesehen davon, daß man schon bei der Musik allein „Die braunen Gefellen“ an sich vorüberziehen sieht. „Das liebliche Kleeblatt“, Terzett von Heine, äußerst humoristisch und drollig, wird ebenfalls seine Wirkung beim Zuhörer nicht verfehlen, zumal die Hauptrolle in den bewährten Händen des Herrn Thomandl, den man mit Recht den ersten Tenoristen Hermannstädts nennen kann, liegt. Ebenso der „Tanz“, Männerchor, componirt von Jul. Otto, eine Composition, welche zwar nur einfach in der Wahl der Harmonie, aber mit dem flotten, schwungvollen Rhythmus, dem frischen, belebten Tempo auch einen gesunden Humor verbindet, so daß man sich unwillkürlich in den Strudel des Tanzes mit hineingerissen glaubt. Es würde zu weit führen, noch die Einzelheiten des Programms genauer zu verfolgen; indem wir nur noch verrathen, daß sowohl im „Zigeunerleben“, als auch insbesondere in der Operette ein Kranz reizender junger Damen, in Soli und Chor aus besonderer Liebens-

würdigkeit mitwirken, überlassen wir es dem Publicum, sich selbst von den Leistungen des Vereines zu überzeugen und die emfge, mühevollte Arbeit desselben durch zahlreiches Erscheinen zu belohnen, umsomehr, da auch Karten für Nichtmitglieder mit Rücksicht auf den geräumigen Saal des Gesellschaftshauses erhältlich sind. Das Hermannstädter Musikleben wird demnach, wie in einem Ausblick im „Tageblatt“ prophezeit wurde, doch noch nicht so früh in Schlaftrunkenheit verfallen, und können wir stolz darauf sein, in unserer Stadt einen so regen Kunstseifer zu erblicken. R. T.

Ungarische Dilettanten-Vorstellung.

Bei Aufführungen von Bühnenwerken durch Dilettanten erfordert das Willigkeitsgefühl, daß der Berichterstatter stets vor Augen habe, solche Leistungen anders zu beurtheilen, als jene der Schauspieler von Beruf. Der Gesichtspunct ist in beiden Fällen ein grundverschiedener, folglich auch der Maßstab, der für die Bepreisung zu gelten hat. Vollendet aberunbete, gleich einem kunstvollen Aderwerke genau ineinander greifende, oder — um einen Alltags-Ausdruck zu gebrauchen — klappende, meisterhaft fließende Vorstellungen vermögen nur Dilettanten in den seltensten Fällen zu bieten. Wir haben solche seltene Fälle auch auf unserer Bühne, und zwar in allerjüngster Zeit, beispielsweise bei den „Undine“-Aufführungen, mit aufrichtiger Freude vergeichnen können; nun, diese Ausnahmen bestätigen eben die Regel. Wir hielten es für angezigt, diese Bemerkungen voranzuschicken, zu dem Zwecke, damit das Publicum, welches der gestrigen Vorstellung anwohnte, an der Hand derselben unser nun folgendes Referat gerechtfertigt finde, wobei wir selbstverständlich den Umstand zu berücksichtigen hatten, daß die Mitwirkenden sich — insofern das Kleinertänzig dem hygienischen Vereine des Hermannstädter Comitats gewidmet ist — in anerkennenswerther Weise in den Dienst eines wohlthätigen Zweckes gestellt haben. Die an manchen Stellen das Gepräge einer Generalprobe verathende Aufführung des dreiactigen, von Josef Szigeti aus dem Französischen in's Ungarische umgewandelten Volksstückes „A rokkant huszár“ oder „Tündérlak Magyarhonban“ (Der Husaren-Invalide oder Feenheim in Ungarn) war im Großen und Ganzen befriedigend. Die Zuhörerschaft zeigte auch nicht mit ihren Beifallsbezeugungen, welche sich besonders stürmisch für die Träger der beiden Hauptrollen — Fel. Zlonka Balogh (Marcsa) und Herr Nikolaus M a n t ó (Gyuri) — geshalteten und zur Folge hatten, daß sie einige Volkslieder aus nachhaltiges Verlangen zur Wiederholung bringen mußten. Mit Hervorrufen wurden auch die Fräulein Jda Tot hi Szabó (Laura) und Ella R u h n (Etella), sowie Herr Tittl (General Graf Bamberg), der seine Rolle mit wohlthuender Sicherheit beherrschte, beachtet. — Befälliger Aufnahme begegneten weiters in ihren kleineren Rollen noch die Damen Voer, Pers, Fildp, ebenso die Herren Czampa, Liebel, Drelt, Gsch, Szakats, Voer und Györi, schließlich die Chöre und Tänze.

Neueste Nachrichten.

Brüssel, 8. April. Boulanger hatte mehrere geheime Bepreisungen mit Victor Napoleon. Die französische Regierung forderte formell die Ausweisung Boulanger's. Bukarest, 8. April. Laszar Catargiu ist mit der Bildung des neuen Cabinets betraut worden. Er beabsichtigt die Auflösung der Kammern.

Original-Telegramme.

Karansebes, 8. April. Der Hermannstädter Archimandrit und erzbischöfliche Vicar Nikolaus Popca wurde mit 52 gegen 3 Stimmen zum Bischof von Karansebes gewählt; sein Gegenandidat Goldb, Protospicel in Arab, erhielt nur 3 Stimmen. Budapest, 8. April. Im Abgeordnetenhaus wurden die Gesetzentwürfe betreffs des Clearing-Gesetzes bei den Postparcassen, ferner das Loos-Sperregesetz eingebracht. Berlin, 8. April. Parlamentarischen Nachrichten zufolge soll die Ernennung des Straßburger Gouverneurs, des Generals Perdy, zum Kriegsminister bevorstehen. Die Proclamation des Herzogs von Nassau an Luxemburg betont die bestehenden Verträge, hebt hervor, die Ordnungsliebe, die vaterländische Gesinnung und vor Allem die Unabhängigkeit des Landes zu sichern.

Fremden-Liste.

Hotel Reutheuer. R. Veier, Kaufmann, von Wien; E. Eubert, Kaufmann, von Hannover; Ritzsch, Kaufmann, von Budapest; M. Reich, Goldhändler, von Klausenburg. Hotel Römischer Kaiser. Rudolf Kontur, Reichenber, von Budapest; S. Euru, Obernotar, von Fogaras; Albert Kaiser, Rentenan, von Klausenburg; R. Deri, Rentenan, von Bistritz. Hotel Welcher. E. Oroz, Professor, von Olasendorf. Hotel Habermann. Johann Spitzkopf, Gendarm, von Fogaras.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, Ung. Silberrente, Ung. Eisenbahn-Anlehen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, 5-procentige Goldrente, 4-procentige Silberrente, etc.

